

Sven Ekdahl

(Berlin)

EINSTELLUNG DER BEVÖLKERUNG PREUSSENS ZUR HERRSCHAFT DER ORDENSITTER

Ein wichtiges Thema im Kontext des Krieges zwischen dem Deutschen Orden und Polen-Litauen 1409–1411 ist die Einstellung der Bevölkerung Preussens zur Herrschaft der Ordensritter und zur möglichen Übernahme dieser Herrschaft durch das polnische Königtum nach der verlorenen Schlacht bei Grunwald/Tannenberg am 15. Juli 1410. Gewiss hat sich niemand in Preußen über die schmerzhaften Verluste an Menschenleben, die Verwüstungen und alle anderen Folgen des Krieges positiv geäußert und viele Bewohner des Ordenslandes werden dem König und den Polen „ein böses Jahr“ gewünscht haben, wie es in einem Privatbrief vom Herbst 1410 heißt¹. Aber viele Fragen bleiben.

Was unsere Neugierde als Historiker weckt, ist das Verhalten von Teilen der Bevölkerung in dieser schweren Zeit. Dabei rücken vor allem die Landesritter im Kulmerland (*ziemia chełmińska*) ins Zentrum des Interesses. Schon Johannes Voigt hat sich damit ausführlich beschäftigt². Bekanntlich haben mehrere Banner³ des Kulmerlandes das Schlachtfeld bei Grunwald vorzeitig verlassen, was später einer der Gründe für die Hinrichtung des Bannerführers Nicolaus von Renis (Ryńsk) und die Flucht anderer Beteiligten nach Polen gewesen ist⁴. Sie sollen auch geplant haben, die Marienburg einzunehmen⁵. Der Ritter Klaus von Döhringen (Durag) hat

¹ S. Ekdahl, *Ein Privatbrief vom Herbst 1410 an Margreth Lucassynne, Witwe des Marienburger Bürgermeisters Lucas, im Haus des Danziger Bürgermeisters Konrad Letzkau*, „Preußenland“, 47, 2009, S. 15–23.

² J. Voigt, *Geschichte der Eidechsen-Gesellschaft in Preußen aus neuaufgefundenen Quellen*, Königsberg 1823. Viele Quellen sind gedruckt in *Acten der Ständetage Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens*, I, hg. v. M. Toeppen, Leipzig 1878 (auch Nachdruck Aalen 1973).

³ Taktische Einheiten unter eigenen Fahnen.

⁴ S. Ekdahl, *Die 'Banderia Prutenorum' des Jan Długosz — eine Quelle zur Schlacht bei Tannenberg 1410*. [...], Göttingen 1976 (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 104), S. 95–96.

⁵ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. Hauptabteilung Staatsarchiv Königsberg (GStA PK, XX. HA StA Kbg.), Ordensfoliant (OF) 5 (verschollen), hier nach Findbuch

nach der Niederlage des Ordens die strategisch wichtige Stadt und Burg Osterode (Ostróda) eingenommen, die dort verbliebenen Ordensritter vertrieben und Burg und Stadt dem König von Polen übergeben⁶. Der Weg nach der Marienburg (Malbork) war damit für das polnisch-litauische Heer frei.

Ich möchte in diesem Zusammenhang den Blick auf eine bislang in der Forschung wenig beachtete Tatsache, auf die ich bereits in den 1960er Jahren aufmerksam gemacht habe, richten. Die Kulmer Ritterschaft hatte ein in ihrer Handfeste von 1233 verankertes Privileg, nach dem sie nur verpflichtet war, bis zu den Flüssen Weichsel (Wisła), Ossa (Osa) und Drewenz (Drwęca) zur Landesverteidigung für den Orden zu kämpfen, d.h. bis zu den Grenzen des Kulmerlandes⁷. Wenn sie freiwillig an Feldzügen und Schlachten jenseits dieser Grenze teilnahm, war der Deutsche Orden verpflichtet, ihnen alle entstandenen Schäden und Verluste an Pferden, Waffen und Ausrüstung zu ersetzen und Kostgeld zu zahlen⁸. Ebenso verhielt es sich mit den Ritterschaften in Ermland (Warmia)⁹ und in der Neumark (Nowa Marchia)¹⁰, auch sie hatten ähnliche Privilegien, was zu vielen

(Fb) 65, S. 293–294: Brief des Hochmeisters Heinrich von Plauen an den Deutschmeister vom 2. August 1411. Darin heißt es u.a.: „Herr Nicze von Renys habe, als er gerichtet werden sollte, bekannt, dass sein Bruder Hannus von Polkaw, Friedrich von Kyntenaw, Hannus von Czypelin und Gunter von Delow verräterischer Weise die Marienburg hätten einnehmen wollen; die genannten vier seien von der Ritterbank in die Landesacht getan worden“.

⁶ E. Schnippel, *Der Verrat von Osterode (1410)*, „Oberländische Geschichtsblätter“, Heft V, Königsberg Pr. 1903, S. 94–97.

⁷ G. Kisch, *Die Kulmer Handfeste. Rechtshistorische und textkritische Untersuchungen nebst Texten*, Stuttgart 1931 (2. Aufl., Sigmaringen 1978), S. 121.

⁸ S. Ekdahl, *Über die Kriegsdienste der Freien im Kulmerland zu Anfang des 15. Jahrhunderts*, „Preußenland“ 2, 1964, 1, S. 1–14 mit beigefügter Karte, hier S. 7–10 (Vgl. idem, *Das Dienstbuch des Kulmerlandes (1423/24)* [in:] *Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr.*, Bd. 16, Würzburg 1966, S. 85–112, hier S. 86 und 104). In einer vom Hochmeister Paul von Rusdorf im Jahr 1424 ausgestellten Handfeste heißt es mit Bezug auf die Verhältnisse im Kulmerland: „[...] dach also wenn sie myt uns ader den unsern buwsen unsern grenitzen werden reyßen, das wyr in denne vor redlichin schaden wellen sthen unde kostegelt gebin glich den im Colmeschen lande gesessen“. GStA PK, XX. HA StA Kbg., Ordensfoliant (OF) 95, fol. 114 (S. Ekdahl, *Über die Kriegsdienste*, S. 8, Anm. 31).

⁹ S. Ekdahl, *Das Pferd und seine Rolle im Kriegswesen des Deutschen Ordens*, „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“, VI: *Das Kriegswesen der Ritterorden im Mittelalter*, hg. v. Z. H. Nowak, Toruń 1991, S. 29–46, hier S. 35 mit Anm. 57 auf S. 44. Dort Hinweis auf *Codex diplomaticus Warmiensis oder Regesten und Urkunden zur Geschichte Ermlands*, Bd. IV, hg. v. V. Röhrich, F. Liedtke und H. Schmauch, Braunsberg 1935 (= *Monumenta Historiae Warmiensis oder Quellensammlung zur Geschichte Ermlands*, IX), Nr. 381. Vgl. dazu A. Thiel, *Wehrverfassung und Wehrverhältnisse des alten Ermland: Musterungs-Ordnung und Musterzettel desselben v. J. 1587*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands“, 6, 1878, S. 184–227. Siehe auch *Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/1411*. Teil II: *Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren*, bearbeitet v. S. Ekdahl, Köln-Weimar-Wien 2010 (= *Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz*, 23, II), S. 4.

¹⁰ S. Ekdahl, *Das Pferd*, S. 35 mit Anm. 57 auf S. 44. Der Adel in der Neumark stand in einer Art Treueverhältnis zum Hochmeister (nicht zum Orden als solchem), man bezeichnete ihn als „seine Mannen“ oder „die Mannschaft“. Genau wie im Kulmerland hatte der Adel das Recht auf Entschädigung für durch den Kriegsdienst verursachte Verluste, auch durfte er nicht gegen seinen Willen zur Kriegsdienstleistung außerhalb der eigenen (neumärkischen) Landesgrenzen herangezogen werden, sondern war nur zum Landwehrdienst innerhalb dieser Grenzen verpflichtet. Der Vogt der Neumark musste außerdem die „Mannen“ des Hochmeisters mit allem für einen Feldzug Notwendigen versehen, d.h. Lebensmittel („Brot“)

Kontroversen mit dem Orden führte¹¹. Interessanterweise hat der Hochmeister Ende 1410 dem Landesadel im Kulmerland nicht weniger als 4000 Mark zur Begleichung solcher Schäden zur Verfügung gestellt¹², gewiss nur an diejenigen, die bei Grunwald nicht fahnenflüchtig gewesen sind. Das Geld, das dem Wert von rund 300 guten Kriegspferden entsprach¹³, wurde allerdings nicht vollkommen aufgebraucht. Mit dem Ergebnis der vorgenommenen Schätzungen zeigten sich die Betroffenen übrigens nicht zufrieden, denn sie haben ihre Schäden höher bewertet als der Orden.

Das genannte Privileg mag beim Verhalten der Kulmer Ritterschaft in der Schlacht bei Grunwald eine gewisse Rolle gespielt haben, aber Näheres wissen wir nicht¹⁴.

Die vier preußischen Bischöfe von Pomesanien (Pomezania), Ermland, Samland (Sambia) und Kulm (Chełmno) haben sich alle nach der Schlacht dem polnischen König unterworfen und ihm gehuldigt. Interessant ist auch, dass die Äbtissin des Birgittinerklosters in Danzig (Gdańsk) nur wenige Tage nach dem polnisch-litauischen Sieg eine schriftliche Bitte um Unterstützung an König Władysław Jagiełło richtete, die am 6. August positiv beantwortet wurde¹⁵. In der Forschung ist vor allem der Fall des ermländischen Bischofs Heinrich IV. Heilsberg von Vogelsang erörtert worden, denn er hat Ende September oder Anfang Oktober sein Bistum verlassen und sich nach Polen begeben, was vom neuen Hochmeister Heinrich von Plauen als Verrat angesehen wurde. Wohl deshalb befindet sich eine Abschrift der Unterwerfungsurkunde des Bischofs vom 27. Juli im Archiv des Deutschen Ordens¹⁶. Der Hochmeister versuchte vergebens, die Rückkehr des Bischofs zu verhindern und an seiner Stelle eine ihm genehme Persönlichkeit als Bischof von

und Futter für die Pferde. Vgl. E. Kutowski, *Zur Geschichte der Söldner in den Heeren des Deutschordensstaates in Preußen bis zum ersten Thorner Frieden (1. Febr. 1411)*, „Oberländische Geschichtsblätter“, XIV, 1912, S. 407–522, hier S. 430–433.

¹¹ Durch seine Privilegien war der neumärkische Adel (ebenso wie zuweilen auch der kulmische) unbequem und ließ sich nur schwer auf eine für den Orden effektive Weise verwenden. Da der Hochmeister gern auch auf anderen Kriegsschauplätzen als in der Neumark über ihn verfügt hätte, versuchte der Orden ihn „um des Hochmeisters willen“ („von uwern gnaden wegen“) ein freies Dienstverhältnis gegen Sold anzubieten. Wer sich darauf einließ, sollte auf das Recht auf Entschädigung (Schadenersatz) sowie auf das, nur Landwehrdienst leisten zu müssen, verzichten. Das führte zu Zerwürfnissen, da die Edelleute in der Neumark im Allgemeinen nicht geneigt waren, von ihren Privilegien und vor allem dem wertvollen Schadenersatz zu lassen.

¹² GStA PK, XX. HA StA Kbg., Ordensbriefarchiv (OBA) 1429. Brief des Komturs von Graudenz (Grudziądz) an Hochmeister Heinrich von Plauen vom 28.12.1410. — Nach einer Kriegszeit nach Samaiten (Żmudź) im Sommer 1402 zahlte der Orden für 50 gefallene und zum großen Teil sehr wertvolle Pferde 663 Mark an die Kulmer. Nach dem Gotlandfeldzug im Jahr 1404 waren es 402 Mark. Im Jahr 1409 waren die Ausgaben für die Kriegszüge nach Dobrin ebenfalls hoch; für geschädigte und gefallene Pferde wurden 385 Mark und 8 Scot ausgegeben, und hierzu kamen 1700 Mark Kost- und Ausrüstungsgeld. S. Ekdahl, *Über die Kriegsdienste*, S. 8.

¹³ Ein gutes Kriegspferd kostete zwischen 12–15 Mark. S. Ekdahl, *Das Pferd*, S. 34.

¹⁴ S. Ekdahl, *Über die Kriegsdienste*, S. 8–9.

¹⁵ S. Ekdahl, *Św. Brygida Szwedzka, bitwa pod Grunwaldem i założenie Klasztoru „Triumphus Mariae” w Lublinie*, „Studia Archiwalne”, t. 3, red. P. Dymmel, Lublin 2010 (erschienen 2015), S. 9–24, hier S. 16.

¹⁶ GStA PK, XX. HA StA Kbg., OBA 1334 (Alte Signatur: Schiebl. XXa, Nr. 57. Gleichzeitige Abschrift auf Papier, 11 x 30 cm, einseitig beschriftet, ohne Wasserzeichen). Farbige Abbildung

Ermland zu erwirken, konnte sich aber damit nicht durchsetzen, wie aus dem Text der Friedensurkunde von Thorn (Toruń) vom 1. Februar 1411 hervorgeht¹⁷. Es folgten ebenfalls ergebnislose Bemühungen beim Papst. Hans Koeppen erwähnt in seiner Ausgabe der Prokuratorenberichte mehrere Kandidaten des Ordens, u.a. Herzog Konrad IV. Senior von Oels (Oleśnica), der päpstliche Protonotar Hermann Dweg, Erzbischof Johannes von Riga (Ryga) und namentlich — als Wunschkandidat des Hochmeisters — Graf Günther von Schwarzburg¹⁸.

Auch die großen Städte scheinen angesichts der schweren Niederlage der Ordensritter eine ambivalente Haltung eingenommen zu haben. Nach Nachrichten, die den Bischof Albert (Wojciech Jastrzębiec) von Posen (Poznań) am 29. Juli oder kurz danach erreichten, haben die Einwohner von Thorn ihren Komtur¹⁹ geköpft und 50 Lanzen Deutschordens-Söldner getötet oder gefangengenommen²⁰. Mitte August erlitten viele andere Söldner der Ordensritter in Danzig (Gdańsk) ein ähnliches Schicksal²¹. Die Stadt Elbing (Elbląg) entschuldigte später ihre Huldigung des polnischen Königs damit, dass ihr der Deutsche Orden immer wieder untersagt habe, die beschädigte Stadtmauer zu reparieren²². Die Stimmung in den Städten war zweifellos sehr aufgewühlt und angespannt.

So stellt sich abschließend die in diesem kurzen Beitrag aufgeworfene Frage, wie die Bevölkerung im Ordensland Preußen auf die plötzlich veränderte militärische und politische Lage nach der verlorenen Schlacht bei Grunwald reagiert hat. Lassen sich gewisse Strukturen in dieser Hinsicht in verschiedenen

der Originalurkunde im AGAD, Zb. dok. perg., sygn. 819 [in:] *Grunwald. 600 lat chwaly. Katalog wystawy*, oprac J. Grabowski, Warszawa 2010, S. 112–113.

¹⁷ *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert*, Bd. I (1398–1437), Zweite verbesserte Auflage, hg. v. E. Weise, Marburg 1970, S. 88 (Paragraph 16).

¹⁸ *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie*, Bd. 2: *Peter von Wormditt (1403–1419)*, bearb. v. H. Koeppen, Göttingen 1960, S. 128–129. Vgl. *ibid.*, S. 140–141, 156–157.

¹⁹ Sollte diese Mitteilung der Wahrheit entsprechen, ist der Thorner Komtur Johannes Graf von Sayn (Seyn) nicht in der Schlacht gefallen, wie allgemein vermutet, sondern bei der Flucht von Teilen der Kulmer Ritterschaft mitgerissen worden. Eine Überprüfung des Wahrheitsgehalts der Angabe ist nicht möglich. Denkbar ist auch, dass es sich nicht um den Komtur, sondern um den Hauskomtur gehandelt hat. Möglicherweise war sein Name Wilhelm von Steine. Siehe *Amtsträger des Deutschen Ordens in Preußen und in den Kammerballeien des Reiches (oberste Gebietiger, Komture, Hauskomture, Kumpane, Vögte, Pfleger, Großschäffer)*, zusammengestellt und indiziert von D. Heckmann. Online: <<http://hiko-owp.eu>> (unter „Dienstleistungen“).

²⁰ *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. III, Leipzig 1866 (auch Nachdruck Frankfurt am Main 1965), S. 427–429, hier S. 429. [...] Eine „Lanze“ oder ein „Spieß“ bestand aus 3 Mann. S. Ekdahl, *Zwei Musterungslisten von Deutschordens-Söldnern aus den Jahren 1413 und 1431* [in:] *Arma et ollae. Studia dedykowane Profesorowi Andrzejowi Nadolskiemu w 70 rocznicę urodzin i 45 rocznicę pracy naukowej. Sesja naukowa*, Łódź, 7–8 maja 1992 r., red. M. Glosek, M. Mielczarek, W. Świątosławski, K. Walenta, Łódź 1992, S. 49–61.

²¹ S. Ekdahl, *Danzig und der Deutsche Orden 1410. Die Ausschreitungen gegen die Ordenssöldner. Mit einem Quellenanhang* [in:] *Danzig in acht Jahrhunderten. Beiträge zur Geschichte eines hansischen und preußischen Mittelpunktes*, hg. v. B. Jähnig und P. Letkemann, Münster/Westf. 1985 (= *Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens*, 23), S. 121–150.

²² *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. III, S. 400–401: „Nachricht über die Einnahme Elbings durch die Polen nach der Tannenberger Schlacht u.s.w.“ (Aufzeichnung 1417 im Erbbuch der Altstadt Elbing). Dort übrigens auch die Behauptung, dass 550 Bürger und Wäppner aus der Stadt bei Tannenberg gefallen sind. Die Zahlenangabe ist möglicherweise übertrieben.

Bevölkerungsschichten erkennen? Waren die vielen Huldigungen einfach die Folge einer verzweifeltej i und als aussichtslos angesehenen Lage oder das Ergebnis einer lange unterdrücktej negativen Einstellung zur Ordensherrschaft? Ich vermute, dass in manchen Fällen beides eine Rolle gespielt haben könnte.

Sven Ekdahl, Nastawienie ludności Prus do władzy zakonu krzyżackiego

Streszczenie

Ważnym zagadnieniem w kontekście wojny zakonu krzyżackiego z Polską i Litwą w latach 1409–1411 jest postawa ludności Prus wobec panowania Zakonu po przegranej bitwie pod Grunwaldem. Historia związku jaszczurczego dowodzi, iż już przed klęską pod Grunwaldem funkcjonowała tam silna opozycja przeciwko władzy Zakonu. Wrogię wobec niego nastawienie znalazło szczególnie wyraz 15 VII 1410 r., gdy szereg chorągwi ziemi chełmińskiej w pośpiechu opuściło pole bitwy. Ponadto jeden z rycerzy zajął miasto i zamek w Ostródzie, a następnie przekazał je królowi polskiemu, aby ułatwić mu marsz na Malbork. Inni rycerze, wśród nich Mikołaj z Ryńska, mieli planować zajęcie Malborka w podobny sposób.

W przedstawionym kontekście należy zwrócić uwagę na fakt, iż szlachta ziemi chełmińskiej, zgodnie z przywilejem chełmińskim z 1233 r. nie była zobowiązana walczyć po stronie Zakonu poza granicami własnego państwa. Wszelki udział w wyprawach na drugą stronę Wisły i jej dopływów, Drwęcy i Osy, był dobrowolny, a Zakon wynagradzał ten udział zwrotem kosztów i pokryciem wszelkich szkód z nim związanych. Przykładami mogą być wyprawy na Żmudź (1402), Gotlandię (1404) i do Dobrzynia (1409). Z końcem 1410 r. na zlecenie wielkiego mistrza nastąpiła wypłata kwoty 4 tys. marek na rzecz ziemi chełmińskiej. Kwota ta, odpowiadająca wartości około 300 koni bojowych, nie została jednak wykorzystana w całości, ku niezadowoleniu zainteresowanych, którzy wyceniali swoje straty wyżej. Otwarte pozostaje pytanie, na ile szczególne uregulowanie sytuacji ziemi chełmińskiej mogło mieć wpływ na zachowanie części rycerstwa tej ziemi w trakcie bitwy pod Grunwaldem?

Analogiczne ustalenia dotyczą rycerstwa z Warmii i Nowej Marchii. Także ono jedynie dobrowolnie brało udział w działaniach zbrojnych poza granicami swych państw. Sytuacja ta stanowiła problem dla Zakonu, prowadząc często do irytacji kierowanej zwłaszcza wobec szlachty z Nowej Marchii.

Czterej biskupi (pomezjański, warmiński, sambijski i chełmiński) po bitwie pod Grunwaldem złożyli hołd królowi polskiemu, podobnie jak przeorysza klasztoru brygidek w Gdańsku. Skierowała ona do króla Władysława Jagiełły pisemną prośbę o wsparcie — i to już kilka dni po wygranej wojsk polsko-litewskich. Prośba ta spotkała się z akceptacją wyrażoną 6 sierpnia. Interesujący jest przypadek biskupa warmińskiego Henryka IV Vogelsanga, który pod koniec września lub na początku października 1410 r. wyjechał do Polski, co sprawiło że Zakon uważał go za zdrajcę. Dlatego wielki mistrz Henryk von Plauen nieskutecznie próbował zastąpić go przez osobę nastawioną przyjaźnie do Zakonu.

Również wielkie miasta Prus zajmowały ambiwalentną postawę wobec klęski Zakonu. Zgodnie z informacjami, które dotarły do biskupa poznańskiego 29 czerwca lub w dniach kolejnych, mieszkańcy Torunia ścięli tamtejszego komtura oraz zabili lub uwięzili 150 żołnierzy Zakonu. W połowie sierpnia podobny los spotkał żołnierzy Zakonu w Gdańsku. Miasto Elbląg usprawiedliwiała później złożenie hołdu królowi Polski faktem, iż Zakon ustawicznie zabraniał miastu naprawy uszkodzonego muru miejskiego. W tym kontekście warto odpowiedzieć na następujące pytania: jak różne były reakcje mieszkańców Prus na zmieniającą się sytuację wojskową i polityczną po Grunwaldzie; czy można rozpoznać różne formy zachowań w zależności od klas społecznych oraz czy licznie składane hołdy były efektem desperacji i oceny sytuacji jako „bez wyjścia”, czy też raczej wyrazem długo skrywanej niechęci do władzy Zakonu?

Sven Ekdahl, Attitude of the population of Prussia to the reign of the Teutonic Knights

Summary

The history of the Lizard Union proves existence of strong opposition against the rule of the Teutonic Knights even before the Order's defeat at the battle of Grunwald (Tannenberg). That hostile attitude was clearly expressed when several banners of Chełmno Lands (banner — unit of the cavalry) left the battlefield on July 15, 1410 by the end of the battle. Moreover, a country knight took over the town and castle of Ostróda for the Polish king to help him to march to Marienburg. Other knights, among them Nicolaus of Renis (Mikołaj z Ryńska), had planned to take the Marienburg in a similar manner.

In this context it has to be pointed out that the country's nobility of Chełmno Lands was not required to fight outside its borders for the Order after the privilege for Chełmno of 1233. Participation in military campaigns beyond the Vistula River and its tributaries Drewenz and Ossa was performed voluntarily and those who were taking part received from the Order payment and compensation for all incurred losses. The following campaigns can be set as examples: Samaiten 1402, Gotland 1404 and Dobrzyń 1409. At the end of 1410 a cash payment of 4,000 marks was made on the orders of the Grand Master for Chełmno Lands. The sum, which was the equivalent of about 300 war horses, was not completely used which deeply disappointed the knights who valued their losses higher. An open question remains to what extent that special arrangement for Chełmno Lands impacted on the behavior of parts of their chivalry in the battle of Grunwald.

Similar agreements were also held with the country knights in Warmia and in the New March (Neumark); they could also be used for military service outside their borders only voluntarily under the above mentioned conditions. This became a problem for the Teutonic Order and often led to annoyance, particularly with the nobles in the New March.

The four bishops of Pomesania, Warmia, Sambia and Chełmno Lands paid homage to the Polish king after the battle of Grunwald, as did the abbess of St. Bridget in Gdańsk who wrote a request for assistance to Władysław Jagiello shortly after the Polish-Lithuanian victory. Her wishes were promptly answered in the affirmative on 6th August. The case of Bishop Heinrich Vogelsang of Warmia is of particular interest because he set out for Poland in late September or early October and was therefore considered by the Teutonic Order as a traitor. Grand Master Heinrich von Plauen sought long in vain to replace him with a supporter of the Teutonic Order.

The major cities in Prussia seemed to have an ambivalent attitude towards the heavy defeat of the Knights. According to the messages that reached the Bishop of Poznań on July 29 or briefly after, the inhabitants of Thorn had beheaded their *komtur* and killed or taken prisoner 150 Order soldiers. A similar fate suffered other Order soldiers in Gdańsk mid-August. The city of Elbląg apologized later for paying the homage to the Polish king using as an excuse the fact that the Teutonic Order had repeatedly prohibited repair of the damaged city walls.

In the general analysis of this issue the following questions are worth considering: How different were the reactions of the inhabitants of Prussia to the changing military and political situation after the battle of Grunwald? Can the different forms of behavior be categorized based on social class? And were the numerous tributes the result of desperation and seeing the situation as "hopeless" or rather an expression of long-suppressed resentment of Teutonic Order's authority?

Słowa kluczowe: Zakon krzyżacki, Grunwald, Prusy

Keywords: Teutonic Order, Grunwald, Prussia